

Dankesworte von Josef Schlager zur Festschriftübergabe am 19.10.2012

Liebe Festgäste!

Es ist für mich eine unbeschreibliche und überwältigende Freude, dass es zu dieser Festschrift und zu dieser Festschrift-Überreichung gekommen ist. Besonders schätze ich auch, dass heute so viele meiner Wegbegleiter über Jahrzehnte hier sind.

Mit diesem Buch wurde mir ein einzigartiges Geschenk gemacht.

Meinen Dank möchte ich breit und zeitlich in Gegenwart, Vergangenheit und auch in die Zukunft ausdrücken.

Ohne die Initiative der Herausgeber wäre das Buch nicht zustande gekommen. Vielen Dank für die Idee zu diesem Buch, das mit vereinten Kräften heute Realität geworden ist. Vor allem Prof. Nadvornik und seinem Team ist für die Abwicklung zu danken. Ich möchte mich bei Frau Herbst besonders bedanken, die immer mit großer Begeisterung dabei war. Die Achse Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und Johannes Kepler Universität Linz hat bestens funktioniert.

Zur Herausgabe dieses Buches brauchte man einen Verlag. Ich möchte dem Linde Verlag und seinen Geschäftsführern - Frau Dr. Breitegger und Herr Prof. Dr. Mennel sind heute auch unter uns - besonders danken, dass sie dieses Projekt so uneingeschränkt gefördert haben. Von Beginn meiner Fachschriftstellertätigkeit habe ich mich beim Linde Verlag sehr wohl gefühlt. Ich habe schon meinen ersten Artikel in der Steuer- und Wirtschaftskartei im Jahr 1977 veröffentlichen können. Man hat mir bei den Manuskripten viel Freiheit gelassen. Sie waren doch mehrmals sehr umfangreich. Aber auch bei meinen Steueranekdoten, die zum Nachdenken anregen sollen, hat man gerne Nachsicht walten lassen, wie zuletzt im Jahr 2010 bei der Steueranekdote "Was Sie da machen, ist Liebhaberei", die ich der österreichischen Höhenbergsteigerin Gerlinde Kaltenbrunner nach ihrem mehrmaligen Scheitern am K2 gewidmet habe. Frau Dr. Breitegger sagte mir, dass die SWK erstmals dem Widmungswunsch eines Autors nachgekommen ist.

Den Autoren danke ich für ihre Bereitschaft, einen Beitrag zu übernehmen, vor allem jedoch für ihre Zeit, die dafür in großem Ausmaß notwendig ist, und für ihre Ideen. Ich werde mich bei jedem einzelnen Verfasser schriftlich bedanken. Bitte lassen Sie mir dazu ein wenig Zeit.

Herrn Vizerektor Kalb darf ich sehr herzlich danken. Er hat eine Umsicht und ein Engagement walten lassen, für das ich mich sehr geehrt fühle. Es ist für mich ein wichtiges Zeichen, dass Personen, die eine Organisation führen, gleichsam für die Organisation zeigen können, wie sehr diese auch etwas zurückgibt. Privilegien, die

ich schon als Student und Studentenvertreter in den Bibliotheken der Universität bekommen habe, schätze ich bis heute. Auch möchte ich mich bei Frau Traummüller bedanken, die den heutigen Ablauf großartig organisiert hat.

Mag. Klaus Hübner, Präsident der Kammer der Wirtschaftstreuhandler, ist heute von Wien zu uns gekommen, um Grußworte für mich zu sprechen. Ich schätze dies als besondere Anerkennung. Herzlichen Dank lieber Klaus. In unserer Gesellschaft ist es wichtig, sich für die Berufsgremien ehrenamtlich zumindest über eine gewisse Zeit des Berufslebens einzusetzen, damit die in unserer Gesellschaft notwendigen Gruppierungen gut vertreten sind und so in ihrer Bedeutung entsprechend Aufmerksamkeit erlangen. Ich darf auch unsere charmante Landespräsidentin und Vizepräsidentin der Kammer der Wirtschaftstreuhandler, Frau Kollegin Dr. Verena Trenkwalder, herzlich begrüßen. Weiters unseren Vizepräsidenten in Oberösterreich und Kammervorstand, Franz Priester.

Dass Verfassungsgerichtshofpräsident Univ.-Prof. Dr. Gerhart Holzinger die Laudatio für mich gehalten hat ist großartig und zeigt von der unausgesprochenen tiefen Verbundenheit, für die eine gemeinsame Gymnasialzeit in Gmunden den Grundstein gelegt hat und die über Jahrzehnte andauert. Er hatte das Gespür, einige mir wichtige Szenen des Lebens zu erzählen.

Die Liedbegleitung durch Karina Lochner habe ich mir sehr gewünscht. Sie ist ja ausgebildete Juristin, Betriebswirtin, Assistentin bei Dekan Prof. Cocca und Abgängerin der Bruckner Universität. Vielen Dank Karina Dir und Deinem Klavierbegleiter, Herrn Manuel Brandtner.

In der Festschrift ist ein Bild von mir abgedruckt, das Elfriede Österle gemalt hat. Elfriede Österle war vor vielen Jahren Sekretärin an unserer "Hochschule Linz", wie sie damals noch genannt wurde, bevor sie an der Kunsthochschule Dortmund ihr Studium absolvierte. Ich habe mit ihrem Bild eine besondere Freude. Es drückt wohl noch mehr persönliche Züge aus als ein Foto.

Es ist mir bekannt, dass ich vom Werden dieser Festschrift möglichst bis heute nichts hätte erfahren sollen. Natürlich bin ich sehr froh, dass es das Sprichwort gibt: "Vorfreude ist die schönste Freude." Meine Neugierde im Erforschen führt dazu, dass meine Familie sagt, man könne mir kein Buch schenken, weil ich es in der Regel schon habe. Heute habe ich ein besonderes Buch bekommen, das wirklich neu für mich ist und das ich wohl bis ins Detail entdecken werde.

Dass es zu dieser Festschriftübergabe gekommen ist, bedarf der Dankesworte, die weit in die Vergangenheit reichen. Viele haben mich gefördert. Mein Elternhaus und die Umgebung, in der ich aufgewachsen bin, hat Präsident Holzinger zutreffend angesprochen. Dankbar bin ich meinen Eltern für ihr Verständnis. Ich möchte hier vor allem meinen Bruder einschließen, der heute auch bei uns ist. Mein Vater sagte immer zum "Studiosus": "Bub zeig, dass Du arbeiten kannst." So wurde die 68er-Generation doch sehr leistungsorientiert. Als großes Glück sehe ich es,

dass es in Vöcklabruck noch kein Gymnasium gab und ich so nach Gmunden gekommen bin.

Da ich meine Frau schon in der Maturaklasse 1965/66 kennengelernt habe, darf ich ihr heute vielfach danken. Ihre Toleranz und ihr Einsatz machten es mir möglich, dass ich immer die Zeit für wissenschaftliche Arbeiten hatte und wir gemeinsam unser Unternehmen seit 35 Jahren aufgebaut haben.

Wissenschaftliches Arbeiten bedeutet für mich, dass die Zeit keine Rolle spielt, im Gegensatz zur Beratung, dort läuft die Zeit im Viertelstundentakt. Für beide Tätigkeiten gilt mein Wahlspruch: "Es geht sich immer wieder aus."

Wenn man die Plakate einer bekannten österreichischen Tageszeitung liest, dass man sich heute das Studium nicht leisten kann, so hatte ich während des Studiums meine Frau, die vor allem für unser notwendiges Einkommen sorgte. Die Hochzeit nach dem ersten Studienabschnitt im Jahr 1970 brachte im Studentenheim keine Vorteile. Wenn sie mich besuchte, musste sie ein Gästezimmer im ersten Stock nehmen.

Die Kinder waren sehr früh in das berufliche und wissenschaftliche Geschehen eingebunden. Dies zeigt sich etwa daran, dass sie immer sagten, wenn wir in den Urlaub fuhren - es war ein geflügeltes Wort - "Vati fährt mit dem Bücherbus". Wir schafften es, bis zur Matura der Kinder zweimal eine Woche im Jahr zumeist Urlaub zu machen. Über die Zeit nachher schweige ich.

Es freut mich, dass unsere Tochter Eva-Maria nach Ihrem Jusstudium auch Wipäd studierte und die wirtschaftspädagogische Berufslaufbahn eingeschlagen hat, da ich mich als Studentenvertreter vor über 40 Jahren bemüht habe, diese Studienrichtung nach Linz zu bringen.

Die beiden Enkel mit dreieinhalb Jahren und eineinhalb Jahren halten mich körperlich - etwa beim In- und Outdoorklettern - als auch geistig fit. "Opa, warum?" ist die hartnäckig gestellte Frage. Hoffentlich verlieren sie mit dem Erwachsenwerden das Fragen nicht.

Unser Sohn Stephan hat mir viel über die Schulter geschaut. Ich komme heute schon zu ihm als Steuerberater und Wirtschaftsprüfer mit den vielfältigsten Fragestellungen. Zu unserem gemeinsamen Buch über "Abweichendes Wirtschaftsjahr" hat uns Prof. Rückle geschrieben (ich zitiere): "Sie haben eine theoretisch wie praktisch bedeutsame - und m.W. neuartige Querschnittsanalyse vorgelegt."

Ich freue mich, dass Prof. Rückle, Trier, heute bei uns ist. Meine Verbindung zu deutschen Universitäten ist erkennbar. Herrn Prof. Dieter Schneider, den Doyen der deutschen Betriebswirtschaftslehre, darf ich ebenfalls sehr herzlich begrüßen. Auch Prof. Leuschner, Osnabrück, ist heute bei uns. Von Aachen ist Prof. Christian

Huber gekommen. Herrn Dr. Kern aus Straubing darf ich ebenfalls besonders begrüßen. Alle haben an der Festschrift mitgewirkt.

Besonders dankbar bin ich dafür, dass ich gerade mein Studium im Jahr 1972 abgeschlossen hatte als Karl Vodrazka von der Universität Regensburg an die heutige Johannes Kepler Universität nach Linz berufen wurde. Bei ihm bin ich zum Generalisten herangereift. Es wurde damals noch intensiv die allgemeine Betriebswirtschaftslehre gelehrt. Auch das externe Rechnungswesen, die Wirtschaftsprüfung und die Betriebswirtschaftliche Steuerlehre zählten zu den Forschungs- und Lehraufgaben. Ich bin sehr stolz, wie viele andere hier, Schüler von Karl Vodrazka zu sein. Wir alle wissen, dass er "nicht mit Wasser kocht".

Gestatten Sie mir noch, dass ich meinen Dank auch für das Vertrauen aussprechen darf, das ich als Berater, als Wirtschaftsprüfer und Gerichtssachverständiger so vielfältig bekommen habe.

Mehr denn je bin ich überzeugt, dass es die innere Einstellung ist, nach den Berufsgrundsätzen eines freien Berufes zu handeln, die dieses Vertrauen schafft. Diese innere Einstellung soll schon im Studium gefördert werden. Vor allem in einer Zeit ist dies so wichtig, in der immer stärker auf den äußeren Anschein abgestellt wird. Das Einhalten der "Compliance" - ich möchte dies mit "Regeltreue" übersetzen - darf unsere Kultur nicht verdrängen, die zum freien Beruf des Steuerberaters geführt hat. Ich bin dankbar, den Beruf des Steuerberaters 35 Jahre und hoffentlich weiterhin nach den alten Freiberufler-Prinzipien ausüben zu können, etwa: "Gib dem Kaiser was des Kaisers ist".

Ich denke manchmal darüber nach, warum ich den Begriff "aggressive Steuerplanung" erstmals im Zusammenhang mit der aus anderen Kulturen kommenden "Tax Compliance" wahrgenommen habe.

Mit meinen Dankesworten bin ich nun bereits in die Zukunftsnähe gerückt. Altersbedingt werde ich in Zukunft nicht nur "herreißen". Ich darf auch beginnen, "wegzuräumen" und mich dabei - so wie heute - ein wenig erinnern.

Umberto Eco hat Wunderbares über das Buch und die Bibliotheken geschrieben. Sie haben sicher gespürt, was mir dieses "Festbuch" bedeutet, das ich heute überreicht bekommen habe. Ich werde mich bemühen - im Sinne eines Wissenssponsoring -, dass die Festschrift in in- und ausländischen Fachbibliotheken, insbesondere in einschlägigen Instituten, "aufgestellt" wird. Nach Umberto Eco dient eine Bibliothek dazu "den Inhalt nie gelesener Bücher kennen zu lernen." Wir werden uns auch in Zukunft freuen - dazu darf ich nochmals Umberto Eco zitieren - "Bücher zum Nachschlagen und Bücher zum Lesen ... in der Hand zu halten." (Umberto ECO, Derrick oder die Leidenschaft für das Mittelmaß, 2. Auflage, München 2002.)

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.